

## BERICHT ÜBER DAS NEUNTE TREFFEN DER FREUNDE MOSAMBIKS

# WICHTIG IST, WAS IN DEN KÖPFEN PASSIERT

Die Tradition lebt fort. Seit nunmehr 16 Jahren treffen sich die „Freunde Mosambiks“ alle zwei Jahre am zweiten Aprilwochenende am Rande von Berlin. Von dem diesjährigen Treffen, welches vom 11. bis 13. April in Erkner bei Berlin stattfand, berichtet Matthias Kunert.

*Von Matthias Kunert*

**D**ie „Freunde Mosambiks“ sind vor allem Menschen, die als VertreterInnen der DDR in Mosambik gelebt und gearbeitet haben – als Experten/ Expertinnen im Bildungs- und im Gesundheitswesen, in der Landwirtschaft, im Verkehrswesen, in der Justiz, im Bankwesen, in der Rohstofferkundung, im Bergbau, in der Fischereiwirtschaft, in verschiedenen Zweigen der verarbeitenden Industrie sowie im Außenhandel. In den vergangenen 16 Jahren sind aber auch immer mehr Freunde Mosambiks nicht nur aus dem Osten Deutschlands dazugekommen, die sich gegenwärtig in der Entwicklungszusammenarbeit in dem südafrikanischen Land engagieren, dort eigene Projekte initiieren und vorantreiben oder im Rahmen internationaler Hilfsorganisationen arbeiten. Auf den Treffen tauschen die TeilnehmerInnen persönliche Erinnerungen aus und lassen sich von Fachleuten über die aktuellen Entwicklungen in Mosambik informieren. Unermüdlicher Spiritus rector der Veranstaltungen ist Wilfried Denzler, der nicht nur das Land so gut kennt wie kaum ein Zweiter, sondern der auch Kontakte zu zahlreichen persönlichen Freunden in dem Land pflegt. Regelmäßig organisiert er mit seiner Agentur travelnet-4u Reisen in das Land am Indischen Ozean. Seit einigen Jahren werden die Treffen von der Berlin-Brandenburgischen Auslandsgesellschaft e.V. (BBAG) ausgerichtet und finanziell unterstützt. Zum neunten Treffen der Freunde Mosambiks in Erkner waren etwas mehr als 100 Gäste gekommen.

## WIRTSCHAFTLICHE ERFOLGE

Für den Botschafter Mosambiks in Deutschland, Amadeu da Conceição, sind die Treffen wichtige Fixpunkte seines Arbeitskalenders. Er berichtete in diesem Jahr in Erkner von den wirtschaftlichen Erfolgen seines Landes,

das seit mehr als zehn Jahren auf ein Wirtschaftswachstum von jährlich etwa 7 Prozent verweisen kann. Vor zehn Jahren sei der Staatshaushalt des Landes zu 70 Prozent mit ausländischen Hilfsgeldern bezahlt worden, inzwischen hat sich dieses Verhältnis umgekehrt: Im Jahr 2012 wurden 68,1 Prozent und 2013 72,6 Prozent des Etats aus eigenen Einnahmen finanziert. Verschlechtert hat sich aber die innenpolitische Lage. Es gab bewaffnete Auseinandersetzungen in den zentralen Provinzen Manica und Sofala. Das 1992 zwischen der regierenden Frelimo-Partei und der Rebellengruppe Renamo geschlossene Friedensabkommen ist in Gefahr. Botschafter da Conceição sprach davon, dass es zurzeit drei Renamos gebe: „Die eine verhandelt mit uns, der Frelimo, die zweite sitzt im Parlament und arbeitet dort mit, und die dritte sitzt im Busch und ist bewaffnet.“ Die Frelimo-Regierung hat nun vorgeschlagen, dass die bewaffnete Renamo in die Zivilgesellschaft eingegliedert wird. Dieser Prozess soll von internationalen BeobachterInnen kontrolliert werden, die aus Simbabwe, Botswana, Kenia, Südafrika, den Kapverden, Italien, Portugal, USA und Großbritannien kommen sollen. „Dieser Prozess soll 135 Tage dauern – aber er hat noch nicht begonnen“, sagte da Conceição.

Der Botschafter lud die TeilnehmerInnen des Treffens ein, wieder nach Mosambik zu kommen: „Wir warten auf Sie! Schon lange! Es ist ja Ihr zweites Land!“

Vom immensen Rohstoffreichtum Mosambiks und den großen Schwierigkeiten, diesen zu bergen und nutzbar zu machen, berichtete der Geologe Dr. Siegfried Lächelt, der trotz seiner inzwischen 83 Lebensjahre noch immer in Mosambik tätig ist und die Regierung berät. Sein Buch über die erkundeten Lagerstätten des Landes gilt als Standardwerk und ist längst vergriffen; ein neues über die Perspektiven und Potenziale auf diesem Gebiet wird demnächst erscheinen.

## PERSÖNLICHE BERICHTE

Das MosamBIT-Projekt der Strato AG Berlin, das bereits 2012 vorgestellt worden war, wird fortgesetzt. Dabei hatten deutsche Auszubildende in Maputo mit gespendeten Rechnern ein IT-Ausbildungslabor aufgebaut, das sie weiterhin betreuen.

Die Zahnärztin Dr. Claudia Eisentraut aus dem thüringischen Hermsdorf, die für „Zahnärzte ohne Grenzen“ unter anderem in der Mongolei und in Rumänien war, hatte 2013 ihren Jahresurlaub in der Missionsstation Cambine (Provinz Inhambane), in deren Einzugsgebiet 4000 Menschen leben, verbracht. Zahnbehandlung bedeutet in dem Land in der Regel – Zähne ziehen; eine Sanierung ist meistens unmöglich, weil das Material dafür fehlt. Dr. Eisentraut berichtete von ihren verzweifelten Kämpfen gegen den Zoll und die Bürokratie der Gesundheitsverwaltung in Mosambik, bis sie ihre Arbeitserlaubnis erhielt. Und sie berichtete von den 150 glücklichen MosambikanerInnen, denen sie schließlich doch helfen konnte – vor allem mit 158 Zahnfüllungen.

Die Schülerin Jessica Scheweleit von der Sportschule Potsdam stellte die Patenschaften ihrer Bildungseinrichtung für eine Schule in der Stadt Matola südlich von Maputo (seit 2000) und ein Waisenheim in Inhambane (seit 2005) vor.

## LANDKONFLIKTE

Christine Wiid vom INKOTA-Netzwerk berichtete vom Problem des sogenannten „Land Grabbing“, von dem Mosambik in zunehmendem Maße betroffen ist. Dabei sichern sich internationale Unternehmen große Landflächen in Entwicklungsländern für ihre Projekte und zerstören dabei gleichzeitig oft ersatzlos die traditionellen lokalen Infrastrukturen. Die betroffene Bevölkerung vor Ort ist diesem Vorge-



Bild mit den Akteuren des 9. Treffens der Freunde Mosambiks, v.r.n.l.: Botschafter Amadeu da Conceição, Dr. Siegfried Lächelt, Wilfried Denzler

hen meistens schutzlos ausgeliefert. So will im Norden Mosambiks das norwegische Unternehmen Lúrio Green Resources auf 120 000 Hektar eine Eukalyptusplantage anlegen. Die Mangobäume, die bisher die Bevölkerung des Dorfes Mutápua ernährten, wurden alle gerodet. Die versprochene Schule, Gesundheitsstation, der Brunnen wurden bisher noch nicht einmal in Angriff genommen, sodass die DorfbewohnerInnen nun vor dem Nichts stehen.

### MOSAMBIKANISCH-DEUTSCHE BEGEGNUNGEN

Jacob Maehl-Jensen, Auszubildender an der Staatlichen Gewerbeschule Hamburg, und sein Vater, der Lehrer Rainer Maehl, berichteten vom Projekt „Interkulturelles Lernen und berufliche Ausbildung“ an ihrer Schule und zeigten dabei kurze Filme. Schon mehrfach waren SchülerInnengruppen aus Hamburg in

Mosambik und SchülerInnen und Lehrkräfte aus Mosambik in Hamburg gewesen. Und oft reisten die Hamburger los mit dem Gedanken: „Wir leisten Entwicklungshilfe, das heißt, wir zeigen denen mal, wie's geht.“ Rainer Maehl: „Spätestens nach ein, zwei Wochen sehen die deutschen SchülerInnen: ‚Ich bin eigentlich hier der Lernende.‘“ Sie sehen, dass jedes Material in Mosambik einen Wert hat, dass die MosambikanerInnen mit Enthusiasmus und Überlebenswillen oft wahre Wunder durch Improvisation vollbringen, dass die gemeinsame Arbeit von Deutschen und MosambikanerInnen durch den gemeinsamen Stolz auf das Geschaffene auf beiden Seiten ein besonderes Selbstbewusstsein entwickelt. Oft kommt es dabei auch vor, dass von älteren Bauprojekten in Mosambik bei späteren Besuchen kaum noch etwas zu sehen ist. Das ordnet Rainer Maehl so ein: „Wichtig ist, was dabei in den Köpfen passiert, das ist nachhaltig. Nicht unbedingt, was nach zwei Jahren noch steht. Es

muss nicht nur Materielles sein, was sich entwickelt. Da findet ein gravierender Perspektivenwechsel statt.“

Zum Abschluss des Treffens der Freunde Mosambiks sagte Kilian Kindelberger, Geschäftsführer der Berlin-Brandenburgischen Auslandsgesellschaft, dass er einen Traum hege: „Jedem und jeder Jugendlichen in Deutschland müsste während seiner/ihrer Schulzeit mindestens einmal eine Auslandsreise ermöglicht werden. Das würde Fremdenfeindlichkeit vorbeugen und das Akzeptieren anderer Kulturen fördern.“

*Matthias Kunert ist Redakteur der Berliner Zeitung. Er war von 1987 bis 1990 Korrespondent in Mosambik.*